

Nachruf auf Prof. Dr. Burkhard Müller

Am 23. Mai 2013 verstarb völlig unerwartet Prof. Dr. Burkhard Müller im Alter von 74 Jahren. Mit ihm hat die Sozialpädagogik eine ihrer prägenden Figuren und einen wichtigen Impulsgeber verloren.

Nach dem Abschluss des Studiums der evangelischen Theologie in Zürich, Berlin und Tübingen war er zunächst im kirchlichen Dienst und in der Erwachsenenbildung tätig, um schließlich 1971 in Zürich zum Dr. theol. zu promovieren. Daran schloss sich das Studium der Sozialpädagogik an der Universität Tübingen an. Dort arbeitete er nach Abschluss des Studiums von 1974 bis 1982 als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Erziehungswissenschaften. 1982 habilitierte er sich am dortigen Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Ein Jahr später erhielt er den Ruf auf eine Professorenstelle an die Universität Hildesheim. Dem Institut für Sozialpädagogik, später Sozial- und Organisationspädagogik, der Stiftung Universität Hildesheim blieb er auch nach seiner Entpflichtung im Jahr 2004 bis zuletzt als Lehrbeauftragter verbunden.

Burkhard Müller hat die Entwicklung der Erziehungswissenschaft in den vergangenen vierzig Jahren mitgeprägt. Seine empirischen und theoretischen Arbeiten zur Sozialpädagogik, Psychoanalytischen Pädagogik, Interkulturellen Pädagogik und zuletzt auch, in Zusammenarbeit mit Sabine Hebenstreit-Müller, zur Pädagogik der frühen Kindheit haben die Disziplin und die Arbeit in den Kommissionen nachhaltig bereichert. Seine mehr als 200 Aufsätze und Monographien haben häufig neue Diskussionen angestoßen, deren Verläufe Burkhard Müller wiederum kritisch-konstruktiv begleitete. Sein Lehrbuch „Sozialpädagogisches Können“ ist nicht nur fester Bestandteil der Pflichtlektüre für Studierende der Sozialen Arbeit sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen, sondern bündelt zugleich die Hauptgedanken seiner sozialpädagogischen Professionstheorie.

Die Frage, wie professionelles sozialpädagogisches Handeln konzeptioniert und vor allem gelehrt werden kann, hat ihn zeitlebens beschäftigt. Ansatzpunkt war für ihn die umsichtige Wahrnehmung eigener und fremder Handlungsmöglichkeiten, aber auch Hilflosigkeit. In seiner analytisch orientierten Sozialpädagogik, die er in Auseinandersetzung mit Siegfried Bernfeld, Virginia Robinson u.v.a. entwickelte, stellte er sein Modell eines sozialpädagogischen Arbeitsbündnisses in den Mittelpunkt, das er in den weiteren Kontext einer Reflexion sozialer Orte und sozialpädagogischer Settings stellte. Damit setzte er mit seiner methodisch reflektierten Gestaltung sozialpädagogischer Unterstützung einen eigenen Akzent innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Diskussion um deren Professionalität und Professionalisierung. Die Widersprüche und Schwierigkeiten im Blick habend beschrieb er detailliert und facettenreich die Möglichkeiten des Gelingens (sozial-)päda-

gogischen Handelns und forderte gleichzeitig dazu auf, Hilfe methodisch-systematisch zu begrenzen, um sich und die Adressatinnen und Adressaten vor der „Last der großen Hoffnungen“ zu schützen. Seine Schlüsselfrage war, wie Soziale Arbeit die Selbstverantwortung ihrer Klientinnen und Klienten stärken kann, ohne sich darin zu verlieren und ohne die Qualität der eigenen Dienstleistung zur Disposition zu stellen.

Seine theoretischen Reflexionen verknüpfte Burkhard Müller mit detaillierten, empirisch-qualitativen Analysen institutioneller Alltagspraxis: Exemplarisch hierfür stehen die von ihm initiierten und geleiteten ethnographischen Forschungsprojekten zum Alltag der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Hier wird das Potenzial seines sozialpädagogischen Zugangs erkennbar, in dem er mit Hilfe genauer Beschreibungen der institutionellen Praxis die Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines pädagogisch geschulten Wahrnehmen- und Antworten-Könnens aufzeigte.

Burkhard Müller war bis zuletzt ein engagierter Wissenschaftler und Kollege, der neben seiner Gastprofessur an der International Psychoanalytic University (IpU) in Berlin und den Lehrveranstaltungen am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik zahlreiche weitere nationale und internationale Kooperationen pflegte, neue Forschungs- und Publikationsprojekte inspirierte und selber initiierte. Wir danken ihm für das Arbeitsbündnis, das er mit uns eingegangen ist, und für die fruchtbare Partnerschaft, die wir mit ihm erleben durften.

Stefan Köngeter (Hildesheim) und Marc Schulz (Siegen)